

Die große Angst vor Pferde-Herpes

Nach Todesfällen in Valencia und Deutschland wächst die Sorge vor dem Virus auch in Schleswig-Holstein

VON KRISTIANE BACKHEUER

KIEL. Corona, Geflügelpest und dann auch noch das: Im Pferdesport geht die Angst vor dem Herpesvirus EHV-1 um. Auf einem Reitturnier in Valencia brach Ende Februar eine besonders aggressive Art dieser Herpes-Infektion aus. Mehrere Pferde sind daran gestorben – auch Tiere aus deutschen Ställen. In Schleswig-Holstein beobachten die Pferdehalter die Lage mit Sorge.

Auf dem Pensionshof von Hendrik (42) und Kathrin Kohrt (41) in Osdorf (Kreis Rendsburg-Eckernförde) scheint die Welt noch in Ordnung. In kleinen Herden stehen einige der 37 Pferde auf großen Paddocks und blinzeln in die Sonne. In der Halle und auf den Außenplätzen wird trainiert. „Valencia hat mir noch einmal klargemacht, wie wichtig das Impfen ist“, sagt Betreiberin Kathrin Kohrt. Vor zehn Jahren seien sie auf ihrem Hof von Herpes betroffen gewesen. Ein Pferd musste eingeschläfert werden. „So etwas möchte ich nicht noch einmal erleben.“ Deshalb gelte bei ihr eine Bestandsimpfung. Doch leider sei auch das keine Garantie. „Bei dem Herpesvirus jetzt handelt es sich wohl um eine sehr gefährliche Variante“, sagt sie. „Im Grunde gut zu vergleichen mit dem mutierten Coronavirus.“

Auf vielen Höfen im Land ist die Lage nicht so entspannt. Etliche Pferdebesitzer haben Angst, dass das Virus auch ihren geliebten Vierbeiner befallen könnte. Manche sind dennoch strikt gegen eine Impfung. Ein Teil der Betriebe im Land nimmt inzwischen aber nur noch Pferde in den Stall, die auch geimpft sind. So taucht gleich das nächste Problem auf: Der Impfstoff wird wegen großer Nachfrage knapp.

Veterinär Dr. Jürgen Martens (68) aus der Pferdeklinik Bock-



Regelmäßig werden die Pferde auf dem Reiterhof Kruse in Osdorf gegen das gefährliche Pferde-Herpesvirus geimpft – mit Blick auf den Ausbruch in Valencia sagt Kathrin Kohrt (hier mit „Chuck Berry“): „Das war eine gute Entscheidung.“

FOTOS: ULF DAHL/PRIVAT

horn (Kreis Segeberg) sieht die Lage im Norden bislang eher weniger problematisch. Zwei Bestände, die von Herpesvirus-Infektionen betroffen sind, seien ihm derzeit bekannt. Einer im Kreis Stormarn, einer im Kreis Pinneberg. Vor sechs Wochen gab es einen Fall im Kreis Rendsburg-Eckernförde. „Dort sind erforderliche Hygienemaßnahmen eingeleitet worden“, sagt er. „Eine Virus-Verbreitung aus diesen Beständen ist damit unwahrscheinlich.“ Er empfiehlt Pferdebesitzern dringend eine Schutzimpfung gegen das EHV-1-Virus. „Wichtig ist, die Infektion rechtzeitig zu erkennen und fachgerecht zu versorgen.“

Als „derzeit nicht dramatisch“ bezeichnet auch Elisabeth Jensen (58) die Lage im Land. Die Geschäftsführerin vom Pferdestammbuch Schleswig-Holstein/Hamburg betreibt mit ihrem Mann einen



Wichtig ist, die Virusinfektion rechtzeitig zu erkennen und fachgerecht zu versorgen.

Dr. Jürgen Martens, Veterinär

Aktivstall in Felde (Kreis Rendsburg-Eckernförde) mit 35 Pferden. Sie rät allen Pferdehaltern und Betrieben, auf Hygiene zu achten. „Grundsätzlich hilft dasselbe wie bei Corona: Abstand von fremden Pferden, Aufeinandertreffen von Pferden aus verschiedenen Beständen reduzieren, Hygienemaßnahmen für Mensch und Tier sowie impfen.“

Auch die Profis zeigen sich bisher gelassen. Vielseitigkeitsreiter Kai Rüder (49) vom gleichnamigen Gestüt auf Fehmarn: „Ich sehe keine große Gefahr, dass unsere Pferde sich mit dem Herpesvirus anstecken, wenn die gängigen Hygienemaßnahmen eingehalten werden.“ Der erfolgreiche Springreiter Jörg Naeve (53) aus Bovenau (Kreis Rendsburg-Eckernförde) schätzt die momentane Situation nur bedrohlich ein, „wenn infizierte Pferde

reisen und somit andere anstecken könnten“. Das Herpesvirus sei nichts Neues in der Pferdebranche, sagt der erfahrene Reiter. „Es ist einfach wichtig, dass infizierte Pferde sofort isoliert werden und in Quarantäne gehen.“ Auf dem Hof Waterkant in Pinneberg von Springreiterin Janne Friederike Meyer-Zimmermann (40) sind alle Pferde geimpft: „Ich denke, man sollte in jedem Fall eine Impfpflicht für Turnierpferde einführen.“

Wachsam beobachtet Matthias Karstens (38) vom Pferdesportverband Schleswig-Holstein die Lage. „Wir haben jedes Jahr Herpes-Fälle im Land“, sagt er. „Aber das, was ich von Valencia höre, ist besorgniserregend.“ Viele Reitaltbetreiber und Vereine würden sich derzeit bei ihm melden. „Die Unruhe ist da.“

Bis zum 28. März hat die Deutsche Reiterliche Vereinigung alle Veranstaltungen, bei denen Tiere aus unterschiedlichen Beständen zusammenkommen, abgesagt. Der Weltverband der Pferdesportler hat dieses gerade für internationale Veranstaltungen für einzelne Länder wie Deutschland bis zum 11. April verlängert.

Pferde-Herpes kann Thrombosen auslösen

Bei Pferden sind verschiedene Herpesviren bekannt. In Valencia ist die Infektion mit dem Equinen Herpesvirus 1 (EHV-1) aufgetreten. Normalerweise löst diese Infektion eine eher mild verlaufende, fieberhafte Atemwegserkrankung aus. Trächtige Stuten können hierbei ihre Fohlen verlieren. Das Virus wird als Tröpfcheninfektion

oder seltener durch Vektoren übertragen. Die Inkubationszeit ist mit meist ein bis drei Tagen kurz. In seltenen Fällen löst die EHV-1-Infektion in kleinen Blutgefäßen des zentralen Nervensystems Thrombosen aus, was zu mehr oder weniger starken neurologischen Ausfallserscheinungen führt. Dieser Krankheitsverlauf

wurde jetzt in Valencia beobachtet, wird aber seit vielen Jahren auch vereinzelt in Schleswig-Holstein gesehen. Eine Impfung kann schützen oder für einen milderen Krankheitsverlauf sorgen. Für Menschen sind die Herpesviren der Pferde nicht ansteckend. Die Erkrankung ist weder meldepflichtig.

„Das hier ist das Schlimmste, was ich je erlebt habe“

Springreiter Mike Patrick Leichle aus Schnarup-Thumby harrt in Valencia aus – Eines seiner Pferde starb bereits durch Herpes

SCHNARUP-THUMBY/VALENCIA.

In Valencia harrt noch immer einer der Betroffenen vor Ort aus. Mike Patrick Leichle (51), Turnierstallbetreiber aus Schnarup-Thumby (Kreis Schleswig-Flensburg), ist noch in Spanien und kämpft dort ums Überleben seiner Tiere. Drei Wochen wollte Mike Patrick Leichle eigentlich in Valencia bleiben. Nun sind acht Wochen daraus geworden. Gerade hat er zwei seiner Pferde aus der Klinik abgeholt. „Sie sind wieder relativ stabil“, sagt er am Telefon.

Mit insgesamt zwölf Pferden, zwei Lastern und einem Sprinter war er zum Turnier nach Spanien gestartet. Zurückkommen wird er mit einem Tier weniger. „Seit ich 14 bin, reite ich Turniere“, sagt er. „Ich habe viel gesehen. Aber das hier ist das Schlimmste, was ich je erlebt habe.“ Er wolle nicht an-



Ein Foto aus Valencia: Mike Patrick Leichle wartet ab, bis auch seine letzte Stute transportfähig ist. FOTOS: PRIVAT

klagen. „Aber die Veranstalter haben, als die ersten Fälle auftraten, nicht richtig zugehört.“ Stur sei das Turnier trotz der ersten besorgniserregenden Fälle weiter durchgezogen worden. Erst am 21. Februar

kam die Absage. Da war es für viele schon zu spät. „Das Virus ist tückisch“, sagt Mike Patrick Leichle.

Pferde-Herpes gibt es schon lange. Vor zwei Jahren trat die Virus-Infektion im Stall von Mike Patrick Leichle auf. Zwei Monate musste der Springreiter seinen Stall schließen. Da das Virus den Kehlkopf der Tiere angegriffen hatte, mussten drei Tiere operiert werden. „Wir haben alles runtergefahren“, erzählt er. „Die Tiere wurden separiert und mit Vitaminen unterstützt.“ Nun ist eine aggressivere Virus-Form im Umlauf. „Das ist wie Covid. Wichtig ist, Tiere mit Symptomen rechtzeitig von den gesunden zu trennen.“

Doch das habe in Valencia über zehn Tage gedauert. Viel zu lange. Da hatten viele infizierte Tiere das Virus bereits

weitergetragen. Dies geschieht über Ausscheidungen, den Menschen oder über das Material. Mike Patrick Leichle sagt, dass in Valencia bisher 13 Tiere an dem Virus gestorben sind. Hinzu kommen Todesfälle in Deutschland von Teilnehmerpferden, die bereits wieder in ihrer Heimat sind.

Das Schwierige bei der jetzigen Herpes-Form sei, dass die Pferde neurologische Probleme bekommen. Das Herpesvirus befällt das Rückenmark, sodass die Pferde nicht mehr aufstehen können. Hinzu kommt oft noch eine Lähmung der Blase.

Mike Patrick Leichle wartet nun noch ab, bis auch seine letzte Stute wieder transportfähig ist. Dann geht es wieder Richtung Schleswig-Holstein. Alle seine Tiere waren geimpft. Geschützt hat es sie trotzdem nicht. bac



Ausgebremst: Der Springreiter Mike Patrick Leichle – hier ein Turnierbild – befindet sich noch immer in Spanien.

Köhlbrand: Aktivisten ketten sich an Brücke

HAMBURG. Mehrere Anhänger der Klimaschutzbewegung Extinction Rebellion haben sich am Donnerstag zu beiden Seiten der Hamburger Köhlbrandbrücke festgekettet und so den Verkehr für mehrere Stunden behindert. Die Aktivisten hätten sich jeweils an der Mittelteilplanke festgekettet, sagte ein Polizeisprecher. Um die Sicherheit der Klimaschützer und der Einsatzkräfte gewährleisten zu können, habe die Polizei jeweils eine der zwei Fahrspuren pro Richtung abgesperrt. „Im lokalen Umfeld war es deshalb zu Verkehrsbehinderungen sowohl hinein in den Hafen als auch in Richtung A7 gekommen.“

Auf der Ostseite der Brücke waren die Festgeketteten am Nachmittag bereits gelöst worden, dort floss der Verkehr deshalb im Anschluss wieder auf beiden Spuren. An der Westseite dauerte der Einsatz zunächst noch an. Extinction Rebellion wollte eigenen Angaben zufolge mit der Aktion erreichen, dass die Politik in Sachen Klimakrise handelt. „Klimanotstand anerkennen“, war auf einem an der Mittelteilplanke aufgehängten Banner zu lesen.

Bereits im November hatten die Aktivisten die Brücke blockiert, um ein Zeichen gegen maßlosen Konsum zu setzen. Extinction Rebellion war auch in Kiel an Straßen- und Sitzblockaden sowie Protesten gegen Kreuzfahrten und den Lübecker Flughafen beteiligt.



Die Umweltschützer protestieren an der Brücke gegen den Klimawandel. FOTO: DPA

Soforthilfe: Suche nach Betrügnern

HAMBURG/BAD OLDESLOE. Polizisten haben in Hamburg und Bad Oldesloe Wohnungen und Geschäftsräume von Betrügern durchsucht, die Kurzarbeitergeld und Corona-Soforthilfe erschlichen haben sollen. Zudem vollstreckten Ermittler in diesem Zusammenhang einen Haftbefehl gegen einen 21-Jährigen, so die Polizei. Umfangreiche Beweismittel seien am Dienstag sichergestellt worden. In einer Wohnung fanden die Beamten zudem 34 Päckchen Marihuana, eine Machete und eine Schreckschusswaffe.

Im Verdacht stehen acht Männer von 19 bis 39 Jahren. Ihnen wird gemeinschaftlicher Betrug und Geldwäsche vorgeworfen. Sie gingen laut Polizei mit hoher krimineller Energie vor. Zuvor erworbene Gesellschaften ohne echten Geschäftsbetrieb wurden umfirmiert, neue Geschäftsführer eingesetzt, fingiertes Personal bei der Rentenversicherung angemeldet. Anfang Februar konnten laut Polizei 250 000 Euro, die von der Agentur für Arbeit bereits überwiesen worden waren, gesichert und zurückgebucht werden.